



Gormund

Syrischer Priester in der Schweiz

Pater Georges Aboud aus der syrischen Hauptstadt Damaskus besucht vom 4. bis 7. April Pfarreien in der Schweiz. Er feiert heilige Messen und berichtet in Vorträgen über die aktuelle Situation in seinem Land. Am 4. April hält er um 19.30 Uhr die heilige Messe in der Wallfahrtskapelle Gormund.

(pd) In Syrien sind der Schmerz und der Tod noch allgegenwärtig. Obwohl der Krieg, der seit 2011 das Land verwüstet, kaum noch in den Nachrichten erwähnt wird, sind die Menschen weiterhin mit den Zerstörungen, mit dem Mangel an Lebens- und Arzneimitteln sowie mit der humanitären Not konfrontiert. Die Christen in Syrien haben im Krieg sehr gelitten. Als religiöse Minderheit in einem mehrheitlich muslimischen Land waren und sind sie ein leichtes Ziel, ein Sündenbock für dschihadistische Gruppen wie der IS oder Al Qaida. Laut den Angaben der Ortskirche ist die Zahl der Christen in den letzten Jahren von 2,5 Millionen auf aktuell etwa 700 000 zurückgegangen.

Der Jugend eine Perspektive bieten

Auch in Homs, der drittgrössten Stadt Syriens nach Damaskus und Aleppo, gibt es nach wie vor Christen. Sie leben überwiegend in der Altstadt von Homs, dem ältesten Stadtviertel, das zu den Füßen der alten Zitadelle liegt. Dort leben auch Christen, von denen einige hundert nun wieder studieren. Einer von ihnen ist Pascal Napki, der Wirtschaft



Pater Georges Aboud SB im Radiostudio.

(Bild: «Kirche in Not»)

studiert und regelmässig die Botschaften des Heiligen Vaters aus Rom verfolgt: «Ich kenne Papst Franziskus nicht persönlich. Aber aus seinen Worten und Taten sehe ich, dass er ein demütiger Mensch ist. Immer wenn wir ihn hören, denken wir, dass in Syrien Hoffnung auf Frieden besteht. Es bewegt mich besonders, wenn er um Gebete für unser Land bittet.» Bei Pascal steht Halil, ein Pharmaziestudent, der über die Frage: Was erwarte ich von der Kirche? einige Sekunden nachdenkt, und dann antwortet: «Dass sie uns ver-

steht, dass sie uns ermuntert, und uns die Gelegenheit gibt, auch an uns selbst zu glauben. Ich weiss, dass dies nicht einfach ist. Aber das bedeutet zusammen den Weg zu gehen, einander zu vertrauen und einander zu stützen.»

Die Organisation «Kirche in Not» unterstützt derzeit 65 Projekte, die das Leben von Kindern, Jugendlichen und Studierenden verbessern sollen. Seit dem Ausbruch des Krieges hat «Kirche in Not» insgesamt über 33,7 Millionen Franken für Projekte bereitgestellt.